

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 5 (1964)
Heft: 1

Artikel: St. Jakob, ein Suburbangebiet von Basel im Luftbild
Autor: Barsch, Dietrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ST. JAKOB, EIN SUBURBANGEBIET VON BASEL IM LUFTBILD

DIETRICH BARSCH

Die Siedlung St. Jakob, Kirche, Siechenhäuser und Steg über die Birs, lag einst etwa 2,5 km vom inneren Mauerkranz der Stadt Basel entfernt auf freiem Feld. Auch zur Zeit von Christoph Merian (1800—1858), dem Herrn der beiden Brüglingen und Gründer der bekannten Stiftung (2), hatte sich daran nicht viel geändert. Erst in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts geriet das Gebiet in den Sog der sich immer stärker vergrößernden Stadt. Den Zustand der heutigen Kulturlandschaft an der Nahtstelle zwischen Basel und den Baselbieter Gemeinden Birsfelden, Muttenz und Münchenstein gibt das vorliegende Luftbild (Abb. 2) wieder.

Im östlichen Teil des Bildausschnittes fließt die Birs in ihrem 1810 bis 1830 und 1880 bis 1882 (2; p. 11) letztmals korrigierten und begradigten Bett von S her dem Rhein zu. Bei seinem Einschneiden in die Niederterrassenschotter hat der Fluss östlich und westlich seines Laufes eine Reihe von Terrassen geschaffen, die vom heutigen untersten Niveau, auf dem die Birs bis zu ihrer Korrektur wild hin- und herpendelte¹, treppenförmig nach E und W aufsteigen (Abb. 3). Die häufig bogenförmig geschwungenen Terrassenhänge, welche die höheren mit den tiefer liegenden Niveaux verbinden und die Leitlinien für die Ueberbauung abgegeben haben, sind auf dem Luftbild gut zu erkennen. Der maximale Höhenunterschied beträgt etwa 25 m. Die Bezeichnung der einzelnen Felder (15) und ihre ungefähre Höhenlage ist der Abbildung 3 zu entnehmen.

Sind daher die naturräumlichen Verhältnisse im Bildausschnitt relativ einfach zu umreißen, so zeigt im Gegensatz dazu die heutige Kulturlandschaft eine verwirrende Vielfalt von Einzelformen. Die verschiedenen Nutzungstypen durchdringen sich in unschöner Weise, eine Tatsache, auf die H. Annaheim anlässlich eines Vortrages (3) aufmerksam gemacht hat. Die Interpretation dieses Funktionalgefüges in raum-zeitlicher Hinsicht wie auch die Identifizierung der Einzelformen soll im folgenden versucht werden.

Im Gegensatz zu H. Schroeder-Lanz (11) werde ich in die Luftbildinterpretation gleichzeitig auch die Ergebnisse des Literaturstudiums mit einarbeiten. Der andere Weg, die beiden Vorgänge zu trennen, ist zwar folgerichtiger und wird meist auch stillschweigend zu Beginn einer jeden Luftbildinterpretation angewandt; doch würde eine solche Trennung die textliche Darstellung unnötig belasten. Nach einem kurzen, stichprobenartigen Besuch des Gebietes südwestlich des Stadions und der NE-Ecke des Bildausschnittes wurden erst die Interpretation und dann eine eingehende Kontrollbegehung durchgeführt.

¹ So schreibt D. Bruckner (3; II. Stück, p. 142) von der Birs noch im 18. Jahrhundert, dass sie unterhalb des Wuhrs bei der Neuen Welt «wiederum ausschweifet, und bald an dem hohen Gestade gegen Muttenz, bald aber an den niedrigen Wiesen gegen Brüglingen und St. Jakob anfließet» (zit. nach 2).

Bei der Betrachtung des Luftbildes fallen in der Bildmitte sofort die grossflächigen Sportplätze², das Bad, das Stadion und der Reitplatz auf. Letzterer ist nicht leicht zu erkennen, doch lassen sich — wenn auch mit einiger Mühe — Hürden ausmachen. Die Sportanlagen sind hier erst vor einigen Jahren entstanden, und zwar auf dem Gelände, das zuvor von den *Brüglinger Gütern* bewirtschaftet wurde. Weitere Gehöfte neben den beiden Brüglingen (Alt- und Vorder-Brüglingen) sind der Hagnauhof und der Hof im Gebiet des Freidorfes. Zur Identifizierung führen die Lage ausserhalb des engüberbauten Gebietes, die Hof- und Grünflächen, die sich um die Gebäudegruppen erhalten haben, und nicht zuletzt die besonderen Dachformen (weitausladend, z. T. gewalmt). Im Hofareal selbst zeichnen sich die Herrenhäuser, die zum überwiegenden Teil als Wohnhäuser genutzten Gebäude sowie der eventuell an die Scheunen angebaute Wohnteil durch kleinere, bei den Herrenhäusern z. T. durch gewalmete Dächer aus.

In unserem Gebiet ist Alt-Brüglingen als ältester Siedlungskern anzusehen, der, nach dem Ortsnamen zu schliessen, wahrscheinlich auf die alemannische Landnahmezeit zurückgeht, d. h. das Gut gehört nach (2) zur ältesten Hofgeneration; später kam noch eine Mühle dazu, die von dem etwas weiter südlich von der Birs abgeleiteten Gewerbekanal, dem St. Albanteich (im Bereich der beiden Brüglingen in zwei Arme geteilt), getrieben wurde. Dieser Teich ist der bedeutendste der alten Gewerbekanäle von Basel und treibt seit Jahrhunderten die Wasserräder im St. Albanviertel. E. Schweizer (12) nimmt an, dass er um 1150 erbaut wurde. Siedlungsgeographisch ist er besonders dadurch wichtig, dass er auch für die neuzeitliche industrielle Entwicklung als Leitlinie gedient hat. Selbst auf dem begrenzten Ausschnitt des Luftbildes kann man erkennen, wie sich eine Reihe von industriellen Ansiedlungen an seinen Ufern entlangzieht. Erwähnt sei hier die Tuchwalke³ im Winkel zwischen St. Jakobs-Strasse und Brüglingerstrasse, die schon zum Weiler St. Jakob gehört und in deren Gebäuden sich auch heute noch Gewerbebetriebe befinden, sowie die Fabrikationsstätten nördlich des Stadions (Abb. 1). Zu erwähnen ist ausserdem, dass die Parzelle, auf der heute die 17geschossigen Hochhäuser stehen, ehemals auch industriell genutzt wurde.

Die übrigen erwähnten Höfe gehören zur jüngsten Hofgeneration (2). Sie alle sind auf der Karte von G. F. Meyer aus dem Jahre 1678 (Reproduktion eines unser Gebiet betreffenden Ausschnittes in [8]) noch nicht enthalten. Der neue Hof Brüglingen (Vorder-Brüglingen) ist z. B. erst in den Jahren 1837 bis 1840 (nach der ersten eingehenden Korrektur der Birs) von Christoph Merian erbaut worden, der auch die gewonnenen Ländereien auf der untersten Talsohle (heutige Sportplätze) mit Löss vom Bruderholz bedecken liess, um den Anbau rentabler zu gestalten.

² Man beachte die hellen Flecke vor den Toren und in der Spielfeldmitte (zertretener Graswuchs; vgl. die Luftbildinterpretation in Regio Basiliensis IV/2).

³ Die Weberzunft erkaufte sich 1548 vom Grundbesitzer das Recht, dort eine Walke zu errichten (12; p. 170).

Als weiterer Ort älterer Siedlung (nach Alt-Brüglingen) ist das Gebiet um die Kirche⁴ *St. Jakob* westlich des Stadions zu nennen. Die alten, z. T. niedrigen Häuser mit ihren scheckigen Dächern lassen sich westlich des Gotteshauses gut erkennen. Hier wurde ehemals ein Zoll beim Uebergang⁵ über die Birs zugunsten der Siechen (Aussätzigen) erhoben. Später ging die Siedlung (nach Verschwinden des Aussatzes gegen 1700 [5]) an das Waisenhaus über und wurde 1836 von Chr. Merian erworben (14). Die kleine Siedlung wirkt heute verloren zwischen den sie bedrängenden Verkehrsanlagen, und es stellt sich die Frage, wie sie sich samt den Höfen Brüglingen und Hagnau sowie dem Areal der Sportplätze und des Hagnaufelds bis heute unüberbaut erhalten konnten. Die Antwort ergibt sich aus Abbildung 2: Dieses ganze Gebiet gehört zum Grundbesitz der Christoph Merian'schen Stiftung, welche nur für Werke des Gemeinwohles Land abgibt: so für den Bau der Sportplätze und des Gartenbades, so pachtweise für die öffentlichen Materiallagerplätze auf dem Dreispitz (2 und 17)⁶. Allein diese besitzrechtlichen Verhältnisse sind der Grund für die Erhaltung ausgedehnter Freiflächen inmitten einer üppigen und manchmal ziellos erscheinenden Ueberbauung.

Im Gesamtbild sind die *Verkehrsanlagen* stark vertreten. In dem Bildausschnitt ragt von W der Rangier- und Güterbahnhof Wolf hinein, dessen Gleisanlagen z. T. gegen E abrupt abgeschnitten sind, da sich in dieser Richtung keine Erweiterungsmöglichkeit mehr bietet. Zu seiner Entlastung war schon nach dem Ersten Weltkrieg der Bau des Güterbahnhofes MuttENZ nötig. Die hohe Ausnutzung der Gleisanlagen geht auch aus folgenden Zahlen hervor: Von den auf dem Luftbild sichtbaren ca. 8,5 km Gleisanlagen des Bahnhofes Wolf waren zur Zeit der Aufnahme ca. 3,3 km oder 39 % mit Wagen bestanden. Um diesem Uebelstand abzuhelpen, sollen die Freiverladeanlagen auf der Zeughausmatte erweitert werden (1). Im Luftbild ist die riesige Baustelle gut zu erkennen. Vom Güterbahnhof führen Gleisanlagen nach S (Jura) und E (MuttENZ). Die Linie nach N zum Badischen Bahnhof ist vom Güterbahnhof Wolf nur über eine Spitzkehre im Rangierbahnhof MuttENZ erreichbar (10), eine Tatsache, die auch aus dem Luftbild erschlossen werden kann. Gleisanschluss besitzt ausserdem das Industriequartier auf dem Dreispitz, während für die östlich des Bahnhofes gelegenen Betriebe wohl mehr die Nähe des Bahnanschlusses entscheidend war. Als weiterer Verkehrsträger erscheint die Strassenbahn Basel—Pratteln (Abstellgleise südlich des Stadions, die bei grösseren Sportveranstaltungen be-

⁴ Die ehemalige Kapelle, bekannt als der Ort des letzten Kampfes der Schlacht von St. Jakob am 26. August 1444, ist durch Umbauten zur Kirche erweitert worden (5; II, p. 158).

⁵ Erste Erwähnung 1102/3 «ad pontem Birse» (13; Bd. I, 14, 41); doch handelte es sich nach T. Geering (6) wahrscheinlich nur um einen Steg, denn die Wagen benutzten auch weiterhin eine Furt.

⁶ Auch der neue Botanische Garten der Stadt Basel soll auf dem Stiftungsland angelegt werden. Dafür vorgesehen ist das Gebiet von Vorder-Brüglingen sowie der Park von Alt-Brüglingen (9).

LEGENDE zu Abb. 1

1 *überwiegende Nutzung der Gebäude*

- 1 Wohnhäuser, ein- und zweigeschossig, vor 1950 erbaut
- 2 Wohnhäuser, ein- und zweigeschossig, nach 1950 erbaut
- 3 Wohnhäuser, mehr als zweigeschossig, vor 1950 erbaut
- 4 Wohnhäuser, mehr als zweigeschossig, nach 1950 erbaut, bei besonders hohen Objekten mit Stockwerkhöhe
- 5 industriell und gewerblich genutzte Gebäude
- 6 Lagerhallen
- 7 T = Tankstelle
- 8 landwirtschaftlich genutzte Gebäude (heute z. T. zweckentfremdet)
- 9 Gewächshäuser
- 10 öffentliche Gebäude
- 11 Kirche
- 12 Gebäude auf den Sportanlagen
- 13 Gebäude im Bau
- 14 Sonstige Nutzung oder Nebengebäude
- 15 Garage

2 *überwiegende Nutzung der nicht-überbauten Flächen*

- 16 Friedhof
- 17 Grünflächen

- 18 Acker-, Wies- oder Weideland

- 19 Haus- und Schrebergärten

- 20 Busch- und Baumbestände

- 21 Lagerplatz

- M Minigolfplatz

- P Parkplatz

- SP Sportplatz

- TP Tennisplatz

3 *Verkehrsanlagen*

- 22 Hauptverkehrsstrasse

- 23 normale Stadt- und Quartierstrasse

- 24 Weg (meist noch befahrbar)

- 25 Fussweg

- 26 geplante Autobahn

- 27 Eisenbahn

- 28 Strassenbahn

4 *Sonstiges*

- 29 Grenze des Landbesitzes von Christoph Merian

- 30 von der Chr. Merian'schen Stiftung dazu gekauft Land

- 31 Schwellen im Flussbett der Birs

- 32 Kantonsgrenze

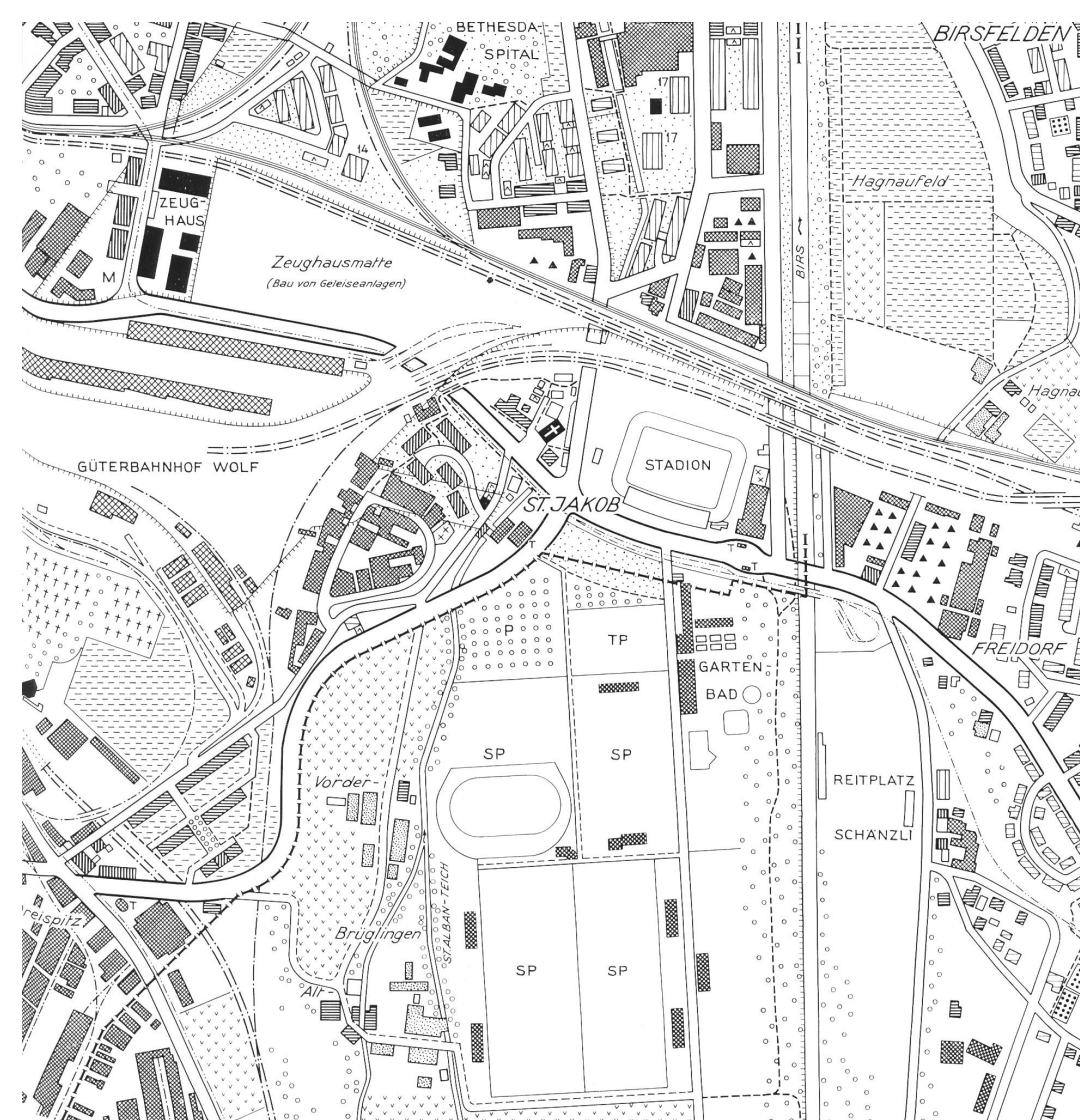
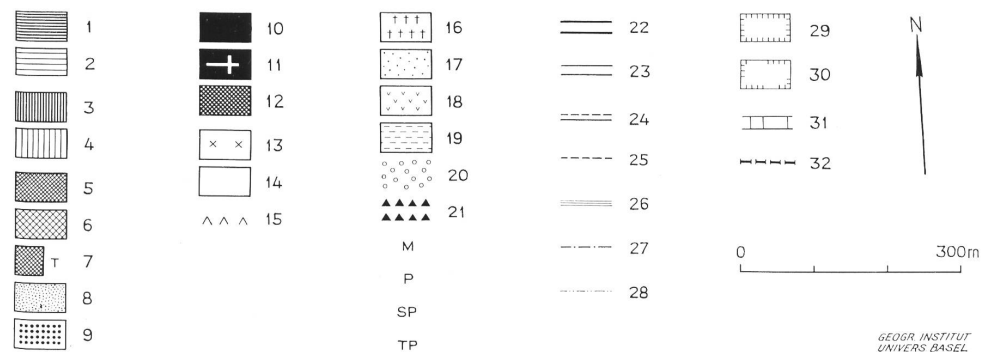


Abb. 2 St. Jakob, am Stadtrand von Basel



nutzt werden). Hauptader des Strassennetzes ist die St. Jakobs-Strasse, die den Bildausschnitt von W nach E durchquert. Breite Fahrbahnmarkierungen und ein für die Mittagszeit relativ starker Verkehr weisen sie und noch zwei weitere Strassen (Brüglingerstrasse und Münchensteinerstrasse) als Hauptadern des städtischen wie des Durchgangsverkehrs aus (Abb. 2). Die übrigen Strassen sind, soweit es sich nicht um Naturstrassen (hell im Luftbild) und kleinere Wege handelt, nur für den Quartierverkehr bestimmt.

Aufschlussreich ist die Unterscheidung der überbauten Flächen nach ihrer *Nutzung*. Die Fehlerquote bei der Deutung der Gebädefunktionen lag unter 3 %. Industrielle und gewerbliche Niederlassungen finden sich in der SW-Ecke des Bildes (Dreispietzareal), östlich des Bahnhofes Wolf sowie nördlich und westlich des Stadions. Die Betriebe zeichnen sich im allgemeinen durch grössere, meist in engem Verband stehende Gebäude, durch typische «sheds» und durch Flachdachbauten aus; von Wohnhäusern unterscheiden sie sich meist durch geringere Höhe, durch gedrängte Ueberbauung und durch das Fehlen von Grünflächen. Gleisanschluss und Lagerplätze, gleichmässig gegliederte Fronten, Verladeeinrichtungen sowie häufig nur ein Eingang sind weitere, allerdings nur in Verbindung miteinander stichhaltige Differenzierungskriterien. Oeffentliche Gebäude sind im Ausschnitt wenig enthalten. Ihre Funktion kann häufig nur den offiziellen Stadtplänen entnommen werden. Die dritte unterscheidbare Gebäudegruppe bilden die Wohnhäuser. Allerdings können in ihnen enthaltene Läden oder Werkstätten in den seltensten Fällen im Luftbild festgestellt werden. Der Entscheid, ob überhaupt ein Wohnhaus vorliegt, ist in der Regel aus dem Vorhandensein folgender Kennzeichen gefällt worden: Grünflächen und Gärten, Garagen, Wagenabstellplätze und Schöpfe bei den Häusern; häufig Mansarden, bei grösseren Objekten mehrere Eingänge, Balkone (deshalb aufgelockerte Front), wenig gepflasterte Hofflächen, bei Siedlungen häufig Sackgassen, Wendeplätze, schmale Quartierstrassen, mehrere Häuser nach demselben Plan in mehr oder weniger symmetrischer Anordnung.

Die Häuser können weiter erstens nach ihrem Alter, zweitens nach der Anzahl der Geschosse und drittens nach der sozialen Stellung ihrer Bewohner unterschieden werden. Die Fehlerquote betrug im ersten Fall etwa 3 %, im zweiten 5 bis 7 %. Zur Einteilung des Alters genügen im vorliegenden Beispiel zwei Gruppen:

1. vor 1950 erbaut (unter Einschluss eines Uebergangsjahrzehntes von 1940 bis 1950).
2. Nach 1950 erbaut.

Gruppe 1 umfasst besonders die freistehenden Einfamilienhäuser im NW und NE des Bildausschnittes, Teile der Siedlung Freidorf und die Siedlung nördlich des Dreispitz. Der Unterschied zur Gruppe 2 liegt in der Gestaltung des Daches (häufiger Mansarden, meistens Walmdach) und der Fassade (Erker, Türmchen, kleinere Fenster, seltener Balkone). Die Bauten der Gruppe 2 haben dagegen häufig Flachdächer, meist weniger Schornsteine, grössere Hausabstände, bei nahezu gleicher Höhe mehr Wohnungen, statt Gärten Grünflächen (gilt besonders für Siedlungen), strengere Gliederung der Fassaden, Autoabstellplätze und Garagen. Bei Häusern mit Giebeldächern wird in allerletzter Zeit der Trauf nur noch geringfügig über die Wand hinausgezogen, so dass er häufig genau an der Oberkante der Wand verläuft, wodurch die Fassaden der Häuser auch im Zentrum des Bildes stärker hervortreten.

Die soziale Gliederung der Bewohner ist dagegen im vorliegenden Fall schwer durchzuführen. Wir haben einmal eine ältere Generation von Einfamilienhäusern oder kleineren einzelstehenden Mehrfamilienhäusern (wahrscheinlich überwiegend in Privatbesitz) durchaus mittelständischen Gepräges (NW- und NE-Ecke des Luftbildes). Dazwischen schieben sich aber immer mehr grössere Wohnhäuser, zum Teil Wohnhochhäuser, deren Erstellung meist die finanzielle Kraft eines privaten Bauherrn übersteigt, deren moderne Wohnungen aber durchaus höheren Ansprüchen genügen dürften. Ältere Wohnsiedlungen (Periode vor 1950) finden sich beim Dreispitz und im Freidorf. Als beste Wohnlage erscheint das baumreiche Gebiet im NW des Luftbildes.

Die bewusst ausführlich gehaltene Interpretation ist in Abb. 2 zusammengefasst. Dabei tritt das bisher etwas vernachlässigte Moment der räumlichen Verteilung der einzelnen Nutzungsarten besser hervor. Es fällt auf, dass offensichtlich immer nur parzellenweise geplant worden ist. Sonst wäre es nicht möglich, dass östlich des Güterbahnhofes Wohnbezirke und Industrieareale nur durch einen kleinen Terrassenabfall getrennt sind, dass

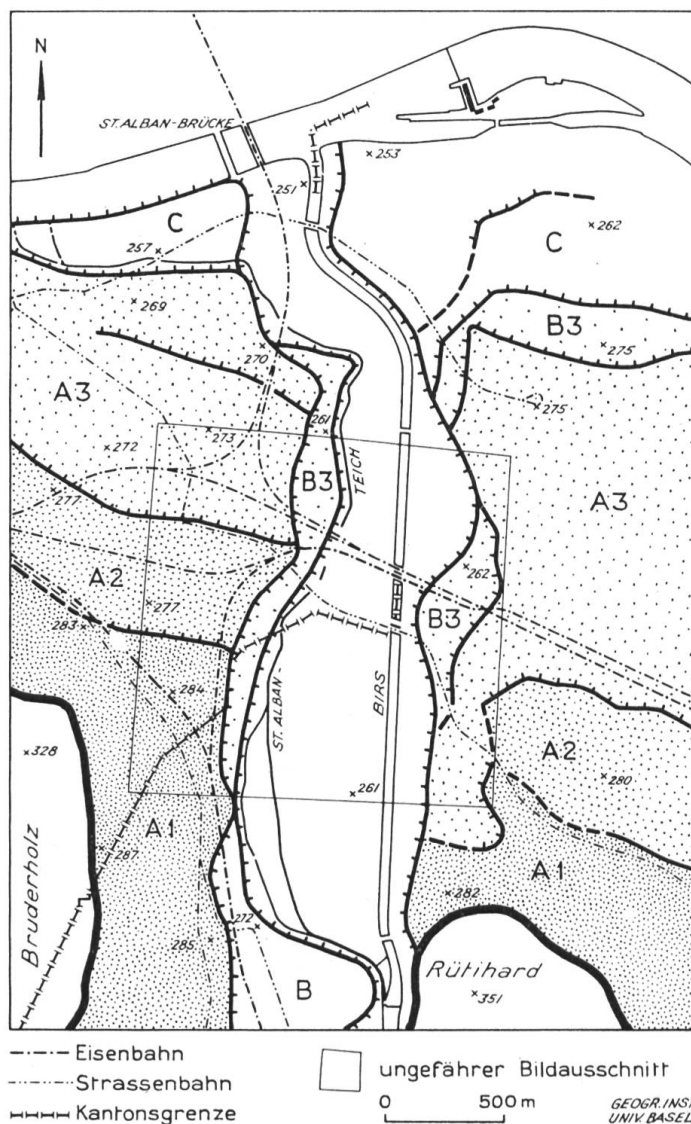


Abb. 3
Die Terrassenfluren
im Bereiche
des untern Birstals,
nach Wittmann

nördlich des Bahnhofes Wohnhäuser eine Industrieparzelle dicht umsäumen und dass ein Friedhof und ein paar Kleingärten mitten zwischen Gleisanlagen und einem Industriequartier übrig geblieben sind. Eine frühzeitige Zonierung hätte das heute chaotisch anmutende Durcheinander verhindern oder mildern können.

Die Realisierung des Planes (7), die Autobahnverbindung Schweiz—Deutschland durch dieses Gebiet zu führen, wird die Situation noch komplizieren (Abb. 2). Die Autobahn folgt weitgehend den schon bestehenden Eisenbahnlinien. Daraus ergeben sich schwere Interessenkollisionen mit den Plänen der SBB, die zurzeit in dem Gebiet, in dem auch die Autobahn über die Birs geführt werden müsste, eine weitere Eisenbahnbrücke errichtet, deren Baustelle zwischen den beiden schon bestehenden Brücken auf dem Luftbild zu sehen ist. Die im Luftbild dargestellte randstädtische Kulturlandschaft ist geprägt durch eine Vermengung von rein städtischen Elementen, randstädtischen (Güterbahnhof, Fertigungsanlagen, Sportanlagen, Bauernhöfe, Kleingärten) und vorstädtischen Siedlungen (Freidorf und Birsfelden). Diese Fülle von Stadtlandschaftstypen drängt sich auf engstem Raum, und nur in stark schematisierender Weise kann eine zonale Gliederung der Kulturlandschaft durchgeführt werden: Westlich der Kantonsgrenze der Streifen dichtester Ueberbauung, in der Bildmitte, auf dem Land der Chr. Merian'schen Stiftung, grossflächige Sportanlagen und Schrebergärten und östlich davon ein Streifen vorstädtischer Siedlung. In dem Streifen dichtester Ueberbauung und intensivster Raumnutzung stossen vor allem Wohngebiete mit Industriearealen zu dicht zusammen. Eine zukünftige Gesamtplanung wird eine funktionale Entflechtung des Raumes in der Weise anstreben müssen, dass die Wohngebiete stärker von den Industrie- und Verkehrsarealen separiert werden.

LITERATUR

- 1 *Amstein, A.* (1963): Ausbau der Basler Bahnhofsanlagen: Die Erweiterung der Freiverladeanlagen im Güterbahnhof Basel SBB. Regio Basiliensis IV/2, p. 170—171
- 2 *Annaheim, H.* (1961): Zur Geographie des Grundbesitzes der Christoph Merian'schen Stiftung. Regio Basiliensis III/1, p. 5—44
- 3 *Annaheim, H.* (1963): Die Basler Region — Raumstruktur und Raumplanung. Akademische Vorträge, gehalten an der Universität Basel, 3, p. 89—109
- 4 *Bruckner, D.* (1748—63): Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 23 Stücke. Basel
- 5 *Burckhardt, G.* (1925—33): Basler Heimatkunde. 3 Bde. Basel
- 6 *Geering, T.* (1886): Handel und Industrie der Stadt Basel. Basel
- 7 Gesamtplan der Stadt Basel (1963). Zusammenfassender Bericht über die Planungsarbeit der Fachverbände. Sonderdruck aus: Schw. Bauzeitung 81. Jg., H. 16
- 8 *Hartmann, A., Bruckner, A., Suter, P. und Reinhardt, H.* (1944): Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. 122. Neujahrsbl. herausg. v. d. Ges. zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. Basel

- 9 *Chr. Merian'sche Stiftung* (1963): Ein neuer Botanischer Garten der Stadt Basel in Brüglingen. Regio Basiliensis IV/1, p. 48—49
- 10 *Schaad, A.* (1961): Der Ausbau des Rangierbahnhofes Muttenz. Regio Basiliensis III/2, p. 280—283
- 11 *Schroeder-Lanz, H.* (1962): Luftbild Neugraben. Methodische und landeskundliche Ergebnisse einer Luftbildauswertung. Hamburger Geogr. Studien 15
- 12 *Schweizer, E.* (1923—24): Die Lehen und Gewerbe am St. Albenteich. Basler Zeitschr. für Geschichte und Altertumskunde Bd. 21, p. 4—74 und Bd. 22, p. 86—180 und p. 189—287
- 13 Urkundenbuch der Stadt Basel (1890). Bd. I
- 14 *Wanner, G. A.* (1958): Christoph Merian (1800—1858). Basel-Stuttgart
- 15 *Wittmann, O.* (1961): Die Niederterrassenfelder im Umkreis von Basel und ihre kartographische Darstellung. Basler Beiträge zur Geographie und Ethnologie, Geogr. Reihe, H. 3

SAINT-JACQUES, UN TERRITOIRE SUBURBAIN DE BALE VU A VOL D'OISEAU (Résumé)

La photo aérienne de la fig. 2 montre une partie de la vallée inférieure de la Birse qui a acquis sa physionomie actuelle dans l'aire d'expansion de la proche ville de Bâle. Puis vient une interprétation de l'effectif des constructions en ce qui concerne leur utilisation et leur âge (ce dernier pour les maisons d'habitation seulement) (Fig. 1). La cote d'erreur oscille entre 3 et 7 %. Si l'on considère la photo aérienne, on remarque que le territoire de banlieue est caractérisé par un mélange des types les plus variés de paysages urbains. Ainsi, l'on reconnaît sur un espace de très peu d'étendue des éléments purement urbains (gratte-ciel), des groupes de constructions caractéristiques des paysages de banlieue (gare de marchandises, entrepôts, terrains de sport) et des faubourgs (faubourgs de Freidorf et de Birsfelden). Il s'ensuit que les différents types d'exploitation ne sont pas suffisamment séparés, et c'est pour cela qu'une des tâches urgentes de la future planification nous semble devoir être de démêler, en tenant compte de leur fonction, les éléments constitutifs de la région en question.